

RAWULLIS REISE ZU DEN MENSCHEN

von Magdalena Keilhauer
erschienen 2001 im Andra-Danu-Verlag
direkt zu bestellen unter
www.andra-danu-verlag.de

LESEPROBE

Tukula hatte seine Schritte verlangsamt. Nur zaghaft ging er auf den mageren, alten Mann zu, der neben dem Feuer saß und in der heißen Asche in Blätter gewickelte Bananen rostete. Es war ein Mediziner, ein Arzt, ein Helfer, aber auch ein klein wenig ein Zauberer. Die Leute nannten ihn Oganaga.

Keine freundliche Regung, nicht einmal ein schwaches Lächeln war auf Tukulas Gesicht zu finden, nur Angst und Ehrfurcht vor der geheimnisvollen Stimmung, die das niedrige Haus mit seinen vielen merkwürdigen Gegenständen ausstrahlte. Seltsame Blätterbüschel

und Lederbänder mit verschiedenen Amuletten hingen vom Dach herab. Auf einem Hocker lag ein Vogelbalg, daneben standen zwei Kalebassen voller Zauberdinge wie Eidechsenchwänze, Schlangenschädel, Glücksbohnen, getrocknete Urwaldfrüchte, Baumrinden und seltene Knochen. Rawulli wurde es von dem Anblick ganz schummrig.

Und erst Oganaga selbst! Er saß steif wie ein verlassener Urwaldkönig zwischen seinen gruseligen Schätzen und wendete hin und wieder seine Bananenbündel. Sein Körper war über und über mit Muscheln, Leopardenzähnen und Elfenbeinspangen behangen - die Arme bedeckt mit Narben, die regelmäßige Muster bildeten. Über seinen Schultern lag eine Decke aus Zibetkatzenfellen.

„Was bringst du mir, Sohn der Steppe“, sagte er mit brüchiger Stimme und wandte sich dem wartenden Tukula zu. „Bist du nicht Tukula? Lautet der Name deines Vaters nicht Munteregwa?“ - „Ich kenne euch, ihr seid vom Stamme der Batutsi und daher meine Freunde“, fuhr er fort, da Tukula immer noch nicht zu sprechen wagte. „Dein Vater schuldet mir noch ein lebendes Huhn. Es ist der Preis für einen Rat den er sich bei mir geholt hat Ich sehe aber nur ein totes Huhn in deinen Händen. Will er mich betrügen?“

„Nein, bestimmt nicht“, plapperte Tukula nun aufgeregt los. Winzige Schweißperlen bedeckten seine Stirn.

Er begann ausführlich zu erzählen wie es zum Tod des Huhnes kam. Als er mit seiner Geschichte zu Ende war, kniete er sich zitternd zu Boden, nahm etwas Erde auf und ließ sie über seinen Kopf rieseln. Mit dieser Geste wollte Tukula sich bei dem Alten entschuldigen und ihm zeigen, wie leid es ihm tat, dass er nicht besser auf das Huhn aufgepasst hatte. Der Mediziner verstand ihn.

„Komm näher“, sagte er „und sieh mich an.“ Tukula tat es.

„Deine Augen lügen nicht“, stellte Oganaga fest. „Merk dir mein Sohn, nur im Blick erkennt man die Wahrheit - nicht in den Worten. Du bist heute Moena, dem bösen Geist begegnet. Er beherrscht deinen Freund Joma. Sei gut zu Joma und verzeih ihm, so wird der böse Geist ihn bald wieder verlassen. Das

Eisen aber lass seinen Weg gehen. Es gehört weder dir noch deinem Kameraden. Es gehört dem, der es verloren hat. Wenn du ein Stück Eisen haben möchtest, so hab ich eine bessere Lösung für dich. Willst du sie hören?"

Tukula nickte erleichtert. Er war ganz bezaubert von der langen Rede Oganagas und lauschte hingerissen den folgenden Worten: „Ich bin alt und krank. Meine Beine sind zerstoßen von den Moskitos, das Fieber schüttelt mich alle paar Tage. Ich brauche Rinde vom Chinabaum. Geh für mich und hol sie, ich werde dir sagen wo du sie findest. Als Lohn für deine Mühe will ich dir zwei besondere Rattenfelle geben. Damit kannst du auf den Markt gehen. Wenn du sagst, dass du die Felle von mir hast, wird man dir dafür Eisen geben.“

„Ich freue mich dir dienen zu dürfen“, erwiderte Tukula stolz, „morgen werde ich wiederkommen und tun was du sagst!“

Im Geist sah Tukula schon das herrliche Messer vor sich, das er schmieden lassen würde, oder sollte er lieber eine Armspange oder eine Speerspitze daraus anfertigen lassen?

Tukula war voller Ideen und Rawulli auch. Rawulli wiederum malte sich aus, wie er Tim, dem Eichhörnchen, von Oganaga erzählen würde, von seiner Weisheit und Güte, aber auch von seinem geheimnisvollen Aussehen. Rawulli dachte sich gleich noch ein paar Zaubersprüche dazu aus, damit sich um ein wenig gruseln konnte. Eiskalt sollte es ihm den Rücken runter laufen, das Gruseln - so spannend wollte Rawulli sein Afrikaerlebnis schildern.